

Meine Karriere als Arbeitsloser

Autor(en): **Hentschel, Markus**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **122 (1995-1996)**

Heft 3

PDF erstellt am: **20.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-597110>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Seit Dezember 1993 bin ich stolzer Besitzer eines «Brotlose-Kunst-Diploms», vormalig auch bekannt als 1. Staatsexamen für Lehramt an Gymnasien. Dieser in gut unterrichteten, aber schlecht bezahlenden Kreisen (oder waren es schlecht unterrichtende, aber gut bezahlte Kreise?) ehemals so begehrte Universitätsabschluss hat mir das grosse Privileg

Auswahlverfahren für einen Ausbildungsplatz» disqualifiziert. Die auf Nachfrage gelieferte Begründung: falsches Geschlecht (Frau wäre nicht schlecht gewesen), zu alt (29, Höchstgrenze 32), keine exotischen Sprachkenntnisse (nur Französisch, Englisch, Spanisch; die richtige Antwort hätte gelaute: mindestens auch noch ein bisschen Chinesisch, Arabisch, Japanisch et cetera). Ausserdem hätte man aus

Meine Karriere als Arbeitsloser

4 Mio. Arbeitslose in Deutschland – die höchste Arbeitslosenzahl seit 1949. Die Rezepte gegen Beschäftigungslosigkeit sind abstrakt; konkret ist das Schicksal der Betroffenen. Als reales Beispiel die wirklich ungewöhnliche Karriere eines deutschen Akademikers.

verschafft, mich in das Heer der arbeitslosen Akademiker einzureihen. Mit der zweifelsohne äusserst motivierenden Perspektive konfrontiert, nach dem 2. Staatsexamen einen Notendurchschnitt von 0,6 (= 1,4 unter Par!) haben zu müssen, um mich für eine Planstelle zu qualifizieren, verwarf ich die Idee einer «Lehrerkarriere» und wandte mich meinem anderen grossen Faible zu: der Ausserpolitik.

Ich entschloss mich also zum Pokerspiel: neun Monate halbtags jobben, um mich den Rest des Tages auf das schriftliche «Auswahlverfahren für den Höheren Auswärtigen Dienst» beim Auswärtigen Amt, eine Art «Trivial Pursuit» über eben mal das halbe Weltwissen, vorzubereiten.

Trotz Erfüllung aller formalen Voraussetzungen (inklusive ein Jahr Frankreich-Aufenthalt, ein Jahr England-Aufenthalt, Praktikum in der Pariser Botschaft) wurde ich schon im «Vorverfahren des Auswahlverfahrens für ein

meinem Lebenslauf nicht erkennen können, dass ich seit meinem vierzehnten Lebensjahr Diplomat hätte werden wollen. Tja, Chance vertan. Immer diese Entschlusschwäche in der Pubertät! Zu hoch gepokert also. Wieder auf den Boden der Tatsachen gebracht, schaute ich hilfessuchend gen Arbeitsamt, bei dem ich seit Oktober 1993 arbeitssuchend gemeldet war.

Doch seit zwei Jahren: kein einziges Stellenangebot, keine Vorladung zum Beratungsgespräch zwecks Fortbildung oder gar Umschulung. Der Grund: Wer nichts kostet (arbeitslose Hochschulabsolventen frisch von der Uni haben keinerlei Anspruch auf Arbeitslosengeld oder -hilfe!), der braucht auch nicht dringend einen Job. Er liegt dem Arbeitsamt ja nicht auf der Tasche. Mein Tip ans Arbeitsamt: Die «anspruchlosen» diplomierten Arbeitslosen sollten sich einfach formlos in der Kreisverwaltung registrieren

lassen. Das spart Verwaltungsaufwand und Kosten! Von den zwischenzeitlich 100 verschickten Bewerbungen bekam ich etwa 55 zurück. Bei 45 wurde weder der Eingang bestätigt noch eine Absage erteilt. Etwas Abwechslung in den täglichen Gang zum Briefkasten brachte ausgerechnet eine Europa-abgeordnete der Grünen. Ich musste extra zur Post laufen, zwei Mark Nachgebühr wegen Unterfrankierung bezahlen, um zu erfahren, dass sie mich ja ob meiner Qualifikationen so gut gebrauchen könnte, aber leider, leider: das Budget, die Zeit ...

Die anderen Begründungen für die Absagen lassen sich in zwei Gruppen einteilen: Verdikt Numero eins: ein herzhaftes «Überqualifiziert»! Alternatives Verdikt: mangelnde Berufserfahrung, oder anders ausgedrückt: «Sie bekommen den Job nur, wenn Sie den Job schon mal gemacht haben.»

Um auch in Zukunft weiter von adäquaten, bezahlten Tätigkeiten verschont zu bleiben und um Norbert Blüm nicht die Arbeitslosenstatistik zu versauen, habe ich mich im vergangenen Jahr in einer Fortbildung zum Europa-Referenten weiter überqualifiziert. Nun bin ich also hoffnungslos überqualifiziert und minderbemittelt, dafür aber um so schwerer vermittelbar.

Immerhin habe ich aber bezüglich meiner Berufsbezeichnung einen steilen Aufstieg geschafft. Vom beschäftigungslosen «1. Staatsexamen» zum arbeitslosen Europa-Referenten. *Vive l'Europe!* Ja, man glaubt es kaum, doch auch in der Arbeitslosigkeit kann man Karriere machen!

Doch halt! Arbeitslos? Weit gefehlt: bezahlungslos. Seit vergangendem November arbeite ich als «Praktikant» bei der Ständigen Vertretung der Europäischen Kommission in Bonn – zum Nulltarif. Es wäre mal interessant zu wissen, wie viele Milliarden Mark Bruttosozialprodukt mit kostenlosen Praktikanten jährlich in der Bundesrepublik erwirtschaftet werden und wie viele Milliarden so den Sozialkassen entgehen.

Aber die Prostitution am Arbeitsmarkt steigt bekanntlich proportional zur Zahl der Arbeitslosen. Dies belegt auch die Tatsache, dass in meinem Bekanntenkreis fast niemand mehr einen Job ohne das heute lebenswichtige Vitamin B bekommen hat. Also werde ich demnächst auch die Klinkenputzertour starten. Mal sehen, ob ich auf der Schleimspur in einen Arbeitsplatz schliddern kann.

MARKUS HENTSCHEL ■